

Da bemächtigt sich jüdische Jugend des Gedankens und beschäftigt sich in den Jahren 1840—43 damit. Wieder gerät die Wiener Polizei in Erregung und setzt sich mit ihrer Berliner Kollegin in Verbindung, dort hatte der Studentenverein seinen Sitz, aber sie muß sich sagen lassen, daß es sich um einen ganz harmlosen Verein handelt.

Im Schlußkapitel wird noch ein Krimprojekt aus dem Jahre 1841 erwähnt, dann folgen die Dokumente: Holger Paulis Denkschriften, die Proklamation von Mordechai I. Noah, Seyfarts Aufrufe, ein Aufruf eines Anonymus aus dem Jahre 1840 und eine Fülle von Anmerkungen.

Das Buch erschließt neues Material der Forschung und ist so nicht nur ein wichtiger Beitrag zur Geschichte des Zionismus, sondern zur jüdischen Geschichte überhaupt, besonders zur Emanzipationsgeschichte, in deren kritische Erforschung man ja kaum noch eingetreten ist. Um für ihre Abfassung gehörig gerüstet zu sein, müssen die Archive noch weiter in der Weise durchforscht werden, wie dies Gelber in seinem Werke so ganz ausgezeichnet getan hat.

Willy Cohn.

S. M. Laser und H. Torczyner, Deutsch-Hebräisches Wörterbuch. Benjamin Harz, Verlag, Berlin und Wien. 1927. XIX u. 734 S.

Das neue WB von Laser-Torczyner ist eine hervorragende Leistung, die alle früheren Versuche übertrifft. Die nicht zu umgehenden Neubildungen tragen den Stempel grammatischen Takttes und guten Geschmackes. Das Werk wird auf die Entwicklung des Palästinahebräischen gewiß einen bestimmenden Einfluß üben, es muß darum sorgfältiger Prüfung unterzogen werden. Freilich ist's ein Leichtes, in dem reinlich angeordneten, übersichtlich gedruckten fertigen Buche Fehler zu finden, die sich im Manuskripte und seinen tausenden Zetteln leicht verstecken. Für technische Ausdrücke fehlen noch vielfach die Vorarbeiten: in dieser Beziehung weist darum unser WB manche Lücke und manche ungenügende Neubildung auf. Botanische Ausdrücke z. B. hat *Eig* mit großem Geschick gebildet und hat auch die im Ph bereits eingebürgerten mit aufgenommen. So z. B. Blattscheide נר, Fach מנורה, Spore נבנ, Staubfaden זר, Staubbeutel מאבק. Er nennt den Tannenzapfen richtig אצטרבל, unser WB nennt ihn צננבר: jenes ist die eingebürgerte mišnische Form von gr. *strobilos*, dies dessen arabische Lehnform: als berechtigt kann man nur die mišnische Form ansehen. Für Harnblase braucht nicht כיס דשון gebildet zu werden, da שלפוחית der Mediziner zur Verfügung steht (Preuß 123).

Für Haselnuß ist nicht das unbeholfene *ëgöz ha-lüz* zu bilden, denn mišnisch heißt sie אלכרין pl. als sing. 'illäsra.

Strenge Konsequenz im Festhalten an der Bedeutung ist unbedingt nötig: *nürif* darf nicht Hahnenfuß (richtig!) und Waldrebe (unrichtig) bedeuten wollen! Paletot und Mantel *adderet* und *mikfören*. Iris = אירוס, aber unter Schwertlilie 4 überflüssige Synonyma! *kanit* heißt Hornhaut (richtig) und Kornelkirsche (unrichtig); *härul* Nessel (falsch) und Lathyrus. Wade: *kibboret ha-šök* — wo doch *šök* = Oberschenkel, Keule, Schenkel gesetzt wird. Inkunabel *dëfus rišön*, lies *dëfus kadmön*. Nachtschatten *jabruäh* das ist aber nur eine spezielle Solanumart, die Møndragora. Pilz ist nicht = Trüffel und *këmehä* pl. *këmehim* (unter Trüffel *kimhä* pl. *këmähim*) nur letzteres. Speik allein ist nicht *nërd*, sondern Lavendel אובינין. Tri-folium, allerdings in Palästina schon als *tiltän* eingebürgert, ist unrichtig, denn *tiltän* ist *Trigonella foenum graecum*. Wicke ist nicht *karšinä*, sondern *karšinnä*. עורר ist fehlerhafte Ueberlieferung für עורר unter Sperberbaum und Spierling.

Falsches: Beere heißt ענבה, so richtig *Eig*. Wacholderbeere also nicht תור הדערט, denn *tüt* ist *Maal*beere. Auch נריר ist nicht Beere, sondern Rauke; ein Korn ist *gargar*; so lies unter Korn und Sandkorn. Hopfen = כשוה, das ist aber Cuscuta. Knolle ist nicht *bašal* (lies *bäšäl*), denn dies ist eine Zwiebel. Knorpel = *lüz* ist falsch.

Um für Meerrettig = Kren das gänzlich unberechtigtere *hazzeret* einstellen zu können, wird für Salat, Kopfsalat und Lattich<sup>1</sup> das aram. חסא als hebr. *ħassā* eingesetzt. Kreuzdorn kann nicht durch צלוליב (*Rizinus!*)

<sup>1</sup> Daher auch Rapunzel *ħassat ha-sāde*, Feldsalat.

bezeichnet werden, obwohl der Einfall witzig ist. Kukuruz, Mais, türkischer Weizen heißt in Palästina תירס — das danebenstehende *dūrā* ist zu streichen. Woher kommt für Lebensbaum = Thuja *nannāsjjā*? Mohn = פּרנ is falsch, obwohl es leider in Palästina auferstanden ist. Rauke ist nur *gargīr*, nicht *gargīl*. Quitte ist *habbūš*, nicht *hābūš*. Rhabarber ist nicht רביה, Rizinus nicht כריוע oder אכריוע. Spelt = *kussemet*, lies Emmer. Terebinthe ist nicht = Pistazie, *bofnā* ist nur ersteres, während letztere פפתק heißt. Tiger ist nicht *nāmēr*. Wollblume *pētīlat ha-midbār* ist *Calotropis procera*. Ziströschen nicht קסשום, sondern קשהית, denn das Wort stammt von קשה!

Der sg. von *kiššu'im* Gurken ist nicht *kiššū* oder *kiššū'ā*, sondern *kiššūt*, wie das Mišnische bezeugt und aram. *kaftūtā* bestätigt.

Druckfehler sind selten. Man korrigiere 556 evonymus, 291 ligustrum, 350 *paḥkū'ā*, sv: Katalog, Malulaeiche, Manöver, Myrte, unter Natternkopf echium, Peripatetiker.

Tremolando = *bēra'ad*. Dazu möchte ich einem vergessenen mišnischen Verbum zu seinem Rechte verhelfen. Die Kopftefila ist anzulegen, wo das Hirn des Neugeborenen *ziffert* רופת. Dies Wort ist durch das bekanntere, aber ganz anderes bedeutende רופם verdrängt worden Men. 37a (Monatsschr. 1913, 728) und ist auch nicht ursprünglich רופה gewesen, Rabb. DS. z. St. jEr. X 26a<sub>45</sub>, Graetz, Jubelschrift 15. Bestätigt wird רופת mit t am Ende durch das syrische רפת to throb, pulsate, palpitate, auch neusyrisch to jerk, palpitate, twitch, beat as the heart, *ripātā* a throb of the heart, *rāpūthā* the soft part of an infant's skull. Danach hat tremolando *rōfēt* zu heißen.

Man sieht, es bleibt für eine zweite Auflage, namentlich aber für den hebräisch-deutschen Teil, noch manches zu tun. Da wird man auch *Jambus* = jōred und Trochäus 'ole umtauschen müssen, denn 327- und 595 sind sie verwechselt.

Ich wünsche dem mir sehr liebgewordenen Buche die weiteste Verbreitung!

Immanuel Löw.

**Dr. Jakob Schatzki:** שמחת הנפש פון אלהן קירכהאן. Photographischer Abdruck der ersten und einzigen Ausgabe des im Jahre 1727 erschienenen Buches „Simchath Hanefesch“, II. Teil, mit einer kulturhistorischen Einleitung von Dr. J. Schatzki. 50 S. u. 22 Bl. Verlag Max N. Meisel, New York 1926.

Die aufblühende weltliche jiddische Kultur hat bis vor kurzem die Durchforschung der älteren jiddischen Literatur nicht in ihren Bereich gezogen. Die Armut der jüdischen Massen einerseits und andererseits der schnelle Aufschwung, den die jiddische Literatur nahm, verzögerten die Inangriffnahme wissenschaftlicher Arbeiten.

Abgesehen von einzelnen Erscheinungen — Sch. Niger in „Pinkes“, Wilno 1913; Schulmann: „Die jüdisch-deutsche Sprache und ihre Literatur vom 15. bis zum 18. Jahrhundert“ (hebr.), Riga 1913; Zinberg in „Istorija jewrejskawo naroda w Rossji“ (russ.), Moskau 1914; Bassin: „Firhundert jor jidiše poezje“, Bd. I, New York 1912 u. a. — hat man in den jiddisch sprechenden Kreisen dem Altjiddischen wenig Interesse entgegengebracht<sup>1</sup>. Hingegen wurde im westlichen Europa die Aufmerksamkeit auf Werke dieser Art von Gelehrten von Ruf wie Steinschneider, Grünbaum, Karpeles, Perles, Zunz u. a. gelenkt. Allein die nicht allzu freundliche Stellung der jiddischen Sprache gegenüber, die Erforschung dieser Literatur nicht um ihrer selbst willen, sondern als Mittel zur Erschließung hebräischer und deutscher Elemente, und die Umschrift der Texte, der keiner der Forscher die gebührende Aufmerksamkeit schenkte, verringerten stark den wissenschaftlichen Wert ihrer Forschungen. (Vgl. M. Weinreich im „Literaturblatt für germanische und romanische Philologie“, Jahrg. 1925, Nr. 11—12, Sp. 345 ff.) Im letzten Jahrzehnt ist es in Osteuropa und Amerika in dieser Hinsicht anders geworden. Auch hier trat man an wissenschaftliche Forschungen heran. (Prilutzki in seinen Sammelbüchern, Warschau 1917; Max Erik: „Ueber den altjiddischen Roman und Novelle“, Warschau 1926, u. a.)

<sup>1</sup> Die Geschichte der jüdisch-deutschen Literatur von Pines, deutsch von Hecht, Leipzig 1913, ist nicht dazu zu zählen, da der Verfasser mit diesem Gegenstande nicht vertraut genug war. Vgl. hierüber Baal-Dimjon in „Pinkes“, Wilno 1913, Sp. 313 ff.